

En Zuch an d'Zukunft?



Am 4. Oktober 1859 flatterten allenthalben in der Stadt Luxemburg die Fahnen, und seit dem frühen Morgen hatte sich eine riesige Menschenmenge am soeben fertiggestellten Holzbahnhof der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahngesellschaft auf dem Gelände zwischen dem Fort Neipperg und dem Dorf Bonneweg eingefunden. Das neue Gebäude, eine Mischung aus Schwarzwald-Idylle und Wild-West-Saloon, war mit Girlanden und Wimpeln geschmückt, ein Bataillon und zwei Musikkorps hatten Stellung bezogen, und als kurz nach Mittag die ersten Züge mit französischen und belgischen Gästen einliefen, stimmte Provikar Adames, der spätere Bischof von Luxemburg, mit über hundert Geistlichen aus dem ganzen Lande die Hymne „Veni Creator“ an. Die Festungskanonnen donnerten, und zusammen mit dem holländischen Prinzenpaar feierte Luxemburg den technischen Fortschritt in Form des „Feierwon“, 34 Jahre, nachdem in England der erste Personenzug der Welt auf der Strecke Stockton-Darlington gefahren war.

Erst 1912, 45 Jahre nach der 1867 durch den Londoner Vertrag erlangten Unabhängigkeit und der damit verbundenen Schleifung der Festung, wurde in unserer Hauptstadt das heutige Bahnhofsgebäude fertiggestellt, ein Bau im Stil des „Historizismus“, von Staatsminister Eyschen bei der Einweihung liebevoll als „Moselaner Barock“ bezeichnet.



Seitdem sind unzählige Züge am Bahnhof Luxemburg angekommen und wieder abgefahren, die Welt hat zwei große Kriege erlebt, und mit der Gründung der ersten Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl im Jahre 1952 begann in deren Mitgliedsstaaten eine Zeit des Friedens und des ständig steigenden Wohlstands. Genau wie ihre europäischen Nachbarn stiegen die Luxemburger vom „Feierwon“ auf das eigene Auto um und waren fortan unabhängig von Schienen und Fahrplänen. Jahrzehntlang investierten die Länder nun in den Bau von Straßen, Autobahnen und Parkhäusern, mit dem Resultat, das wir heute alle kennen: Staus, Streß und Umweltverschmutzung.

So schlägt der Zeitgeist Purzelbäume: Nachdem die Bahnhöfe über ein Vierteljahrhundert lang als Stiefkinder der Wohlstandsgesellschaft vor sich hingammelten, erleben wir heute wieder eine allgemeine Rückbesinnung auf den öffentlichen Transport. Am vergangenen 16. Juni stellte die neugegründete Gesellschaft „City Gare Development Company“ in der CFL-Generaldirektion ein acht Milliarden Franken teures Großprojekt zur „urbanistischen, architektonischen und transportpolitischen Aufwertung“ des Bahnhofsviertels vor, dessen Bauarbeiten sich bis ins Jahr 2000 hinziehen sollen.

Das „Garer Véirel“ und seine Geschichte ist übrigens auch das Thema der diesjährigen Fotoausstellung „La Ville de Luxembourg et son Passé Récent“, die vom 5. September bis zum 7. Oktober im Cercle-Gebäude zu besichtigen ist.

r. cl.

